Alois Watzinger

Am 11. Dezember 1963 starb der Ornithologe Alois Watzinger aus Gmunden in Vöcklabruck. Das Licht der Welt erblickte er am 8. Mai 1883 in Lambach als Sohn eines Kunsttischlers, der antike Möbel restaurierte und auch einen Altertumshandel hatte. Alois sollte das Geschäft übernehmen. Das lag ihm nicht und so legte er die Eichmeisterprüfung ab und erhielt im Jahre 1906 die Eichmeisterstelle im Lambach und im Jahre 1910 die von Gmunden.

In Lambach war es der Ornithologe Josef Lindorfer, Kellermeister des Stiftes, der Watzinger für die Vogelkunde begeisterte. Lindorfer hatte eine Sammlung von Gelegen angelegt, die, wie so viele Privatsammlungen, auch an das Landesmuseum kam. Für diese Sammlung hat Watzinger vieles beigetragen aus den ursprünglichen Traunauen, später auch aus der Umgebung von Gmunden und aus dem Gebirge. Den Einfluß Lindorfers auf Watzinger beschreibt dieser selbst in der Einleitung seiner Arbeit: „Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach". Es heißt dort: *Wie gebannt und bezaubert lauschte ich oft stundenlang in Gemeinschaft mit meinem Freunde, dem Oologen Lindorfer, dem geheimnisvollen Treiben der gefiederten Welt...* Watzinger war aber auch schon in jungen Jahren mit anderen namhaften Ornithologen in Verbindung, wenn er weiter schreibt: *Einige Angaben im nachstehenden Bericht verdanke ich Herrn Präparator Josef Roth in Wels, die sich auf Beweismaterial stützen.*

Auf Watzinger war auch bald der alles Ornithologische registrierende Altmeister der Vogelkunde in Österreich Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen in Tännenhof bei Hallein aufmerksam geworden. In dem von ihm herausgegebenen „Ornithologischen Jahrbuch" erschien auch 1913 die Arbeit Watzingers über „Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach". In seinen Ausführungen verweist er oft auf Rückfragen bei Tschusi sowie auch auf Angaben von Roth, Lindorfer und beruft sich auf parallele Beobachtungen von Pfarrer P. Blasius Hanf, des berühmt gewordenen steiermärkischen Ornithologen.

In Gmunden war es das Wasserwild am Traunsee und Traunausfluß, die zahlreichen Wintergäste und Durchzügler sowie die subalpine und alpine Vogelwelt, die Watzinger in reichem Maße Beobachtungen ermöglichten. Im Juli 1916 schreibt er in seiner Arbeit: „Am Neste des Erlenzeisigs": *Drei Jahre hindurch lenkte ich mein Augenmerk auf die mittleren Höhenzüge in der Umgebung von Gmunden, Grünau, Scharnstein, Altmünster, Traunkirchen und Bad Ischl...*

In diesen Jahren bestand bereits ein Kontakt mit der naturwissenschaftlichen Abteilung des OÖ. Landesmuseums, der sich in vielen Belegexemplaren seltener Vogelarten dokumentierte.

Mit 18. 1. 1917 hat der Verwaltungsrat des Museums Francisco Carolinum (das damals noch ein Verein war) Watzinger zum „Mandatar" ernannt. Als dann mit dem Jahre 1920 das Institut in den Besitz des Landes überging, hat das Kuratorium des Landesmuseums Watzinger als „Mandatar" bestätigt.

Er hat aber auch seine wissenschaftlichen Beziehungen zu Tschusi vermehrt und vertieft, denn dieser schreibt in seiner Arbeit: Der „große Gänsezug in Oberösterreich, Salzburg und Steiermark im Herbst 1915" in „Mitteilungen des niederösterreichischen Jagdschutzvereines" Nr. 4, April 1916, in der Einleitung: *Nachstehende Aufzeichnungen danke ich in erster Linie den Herren A. Watzinger, k. k. Eichmeister in Gmunden, F. Poferl, Revierjäger in Kammer am Attersee für Oberösterreich ...*

Es dürfte wohl Watzinger der erste in Oberösterreich gewesen sein, der die Vogelberingung zum Zwecke des Studiums der Wanderwege der Gefiederten ausführte. Bereits am 29. 4. 1913 erhielt er durch Tschusi 15 Stück Vogelringe der „Ungarischen ornithologischen Zentrale" in Budapest, denn damals war Ungarn in der Doppelmonarchie in der Vogelzugforschung beachtlich weit voran.

Angeregt durch das massenhafte Überwintern von Bleßhühnern am Traunsee schritt Watzinger, als im strengen Winter 1929 der See zufror und das Wasserwild auf einen kleinen Bezirk offenen Wassers in der Gmundner Bucht zusammengedrängt war, zu einer Massenberingung hauptsächlich bei Bleßhühnern. Watzinger ersann sich eine Art Laufsteg, der zu einer durch einen Vorhang zweigeteilte Hütte im Ausmaß einer großen Hundehütte führte. Der Zutritt wurde den Bleßhühnern durch gestreutes Futter schmackhaft gemacht und auf der Kehrseite wurden sie abgefangen und beringt. Dies war bei dem Hunger der Wasservögel fast „am laufenden Band" möglich. — Das wissenschaftliche Ergebnis war überraschend. 35 Rückmeldungen aus der Tschechoslowakei, Deutschland, Polen, Finnland und Schweden gaben Auskunft über die Herkunft der bei uns überwinternden Bleßhühner.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verging kein Jahr, in dem nicht Watzinger dem Landesmuseum wertvolle faunistische Belege verschaffte. Dabei war er aber ein Naturschützer tiefinnerster Prägung. Als im Jahre 1926 (bzw. 1927, Verordnung) in Oberösterreich ein Naturschutzgesetz erlassen und eine Naturschutzorganisation errichtet worden war, wurde Watzinger zum Beauftragten für Naturschutz im Bezirk Gmunden von der Oberösterreichischen Landesregierung ernannt.

Als Waidmann hatte er Ansehen in der auf hohem Niveau stehenden Cumberlandschen Jagd- und Forstverwaltung und war Mitglied des Jagdklubs „Hubertus" in Gmunden, dessen Vorstand der Cumberlandsche Wildmeister Otto Hennings war.

Watzingers musikalische Begabung, seine Geschicklichkeit und seine feldornithologische Erfahrung erlaubten ihm die Vogelstimmen nachzuspotten, so daß er seine gefiederten Freunde täuschen konnte.

Der Eichmeister war eine Frohnatur. Sein befreiendes Lachen war Labsal für jeden, der bei ihm sein konnte. Als er aber am 11. Dezember 1963 seine forschenden Augen für immer schloß, war er einsam geworden, besonders seit im Mai 1951 seine Gemahlin Hermine, geb. Abpurg, gestorben war. Ihm blieben, wie auch so vielen anderen, die Enttäuschungen der Weltereignisse nicht erspart. Er hat sich ornithologisch zu nichts mehr aufraffen können, auch dann nicht mehr, als ihn die Oberösterreichische Landesregierung im Jahre 1956 zu ihrem Ehrenkonsulenten ernannte.

Theodor Kerschner

Verzeichnis

der wichtigsten Veröffentlichungen Watzingers:

1. Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach, Ornith. Jahrbuch, XXIV. Jahrgang, 1912/13.
2. Das Blaukelchen, Brutvogel Oberösterreichs, Ornitholog. Jahrbuch, XXV. Jahrgang, 1914/15.
3. Ornithologisches von Gmunden und Umgebung, Ornith. Jahrbuch, XXVIII. Jahrgang, 1917.
4. Am Nest des Erlenzeisigs, Ornith. Jahrbuch, XXVIII. Jahrgang, 1917.
5. Vom Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus), Zoolog. Beobachter, LIV. Jahrgang, Heft 5, 1913.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 109

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor

Artikel/Article: Alois Watzinger. 22-24